Liebevolle Ratschläge an einen Moselpilger

Daß Sie mich als eine zuständige Auskunftei über die Mosel angesehen haben, ehrt und verpflichtet mich, daß Sie mich aber wie einen Kurdirektor in Ihrem Schreiben fragen und mir zumuten, Ihnen auch noch den Ort, das führende Haus und gar die Jahreszeit anzugeben, kommt mir vor, als solle ich aus der Weinkarte Ihnen die Jahrgänge verordnen. Wahrhaftig, ebensowenig, wie ich einem Menschen den Wein aussuchen will, ohne ihn vorher auf Herz, Nieren und Geldbeutel untersucht zu haben, und vor allem auf seinen eigentlichen Menschen – nämlich, wie er sich nach der zweiten oder dritten Flasche zeigt – , werde ich mich unterstehen, Sie in irgendein Dorf oder gar eine Stadt zu verschicken.
Wenn Sie ein Paddler wären und überdies genügend Geduld besäßen, würde ich Ihnen raten, unter der Römerbrücke in Trier, vielleicht zur gähnenden Zeit des Frühmeßgeläutes, mit gläsernem Ballast hinreichend versehen, die „Anker zu lichten“ und der Geschichte freien Lauf zu lassen. Kompaß, Generalstabskarte und Baedeker wären damit als ins Wasser gefallen zu betrachten, und es gäbe für Sie keine eigentliche Willensregung mehr, als sich den Launen und Windungen und Kapriolen dieses nicht umsonst als Femininum unter den Wasserläufen rangierenden Flusses ganz und gar unterzuordnen und hinzugeben. Was den als gläsernen Ballast erwähnten Wein betrifft, muß ich noch bemerken, daß er nicht als Bootsballast gemeint ist, vielmehr rate ich Ihnen, um dem Gewächs nicht mit der Bootstemperatur (oder ziehen Sie einen Einsitzer vor?) zu nahe zu kommen, dasselbe in einem mit Korkweste versehenen Netz zu schleppen, worin Sie jeweils den Halbtagsvorrat verwahren können.
Wenn Sie sich ferner an den erprobten Grundsatz halten, ein Gewächs an seinem Ursprungsort zu studieren, werden Sie voll und ganz aus der Materie heraus ohne jeden weiteren Rat dort landen und plötzlich festsitzen, wo Sie es gar nicht gedachten – und dann steht das Schicksal gegen Sie, und Sie werden sich ergeben.
Wenn ich Ihnen also bis hierhin den Wein als einzigen Führer an die Hand gab, um die bacchantische Rune dieses Flusses zu erforschen, so bleibe ich bei diesem königlichen Scheidewasser auch noch, da ich Sie beraten soll über Sitte und Gebräuche der Eingeborenen usw. Da die Wirtsleute auf der ganzen Welt die Unart einer übergroßen Höflichkeit haben, besteht die Gefahr, daß Sie nach der Beendigung Ihrer Reise die Moselaner für durchaus zivilisiert, glatt geleckt und sogar für „liebenswürdig“ halten. Sollte es Ihnen durchaus nicht gelingen, auf unauffällige Weise zu einer Kellerprobe zu kommen, versuchen Sie einen persönlichen Kontakt einfach auf diese Weise, daß Sie über jeden Ihnen vorgesetzten Jahrgang mit gerümpfter Nase sich begeben und ihn mit klugen Worten (Anleitung in einem Handbuch der Weinsprache vorher nachzulesen!) auf seine eindeutigen Bestandteile zerlegen. Legen Sie aber zuvor in einem Brief – für alle Fälle testamentarisch gehalten – Ihr durchaus harmloses Intrigenspiel fest, indem Sie darin erklären, daß es Ihnen nur um eine Herausforderung echt moselländischen Zornes gegangen sei. Diesen Brief übergeben Sie dem Mädchen, daß es ihn, wenn die Sache sich zuspitzt, dem Wirt unterbreite. Berichten Sie mir bitte eingehend die uralten frommen Flüche, die Gruppierungen um Ihren Tisch und den Schlußeffekt – der wahrscheinlich am Ufer der Mosel oder im Keller stattfindet. Noch eins: Halten Sie sich nicht an den Aberglauben der alten Jahrgänge, sondern forschen Sie unauffällig nach der Blume, in die so ein altes Moselmännlein seine kupferne Nase vergräbt. Und im übrigen: Tun Sie so, als könnten Sie weiter nicht tuten und blasen, dann haben Sie bald teilnehmende Nachbarschaft, und vor allen Dingen auch: schneiden Sie nicht damit auf, daß Sie Beamter sind, reden Sie vielmehr über den kommenden Jahrgang, über die viel zu hohen Steuern und verkneifen Sie nicht einen gelinden Tadel über die traurigen Erlebnisse im Nachbarort.
Und nun entlasse ich Sie wie einen klingenden Tropfen, der am großen Moselweinstock von Blatt zu Blatt als von Ort zu Ort tiefer sinkt, und wenn Sie wieder auf der Erde ankommen, werden Sie auch von selber noch tiefer dringen, bis zum Wurzelstock dieses zauberhaften Flusses. Und so nehmen Sie diesen Gruß mit an diese älteste und zugleich immer junge deutsche Landschaft, und wenn ich Sie doch an zwei Orten verweilen lassen will, so ist es das heilige Trier und die lichte Marienburg. Und weil nun die hundert übrigen Orte in die Arena meines Gewissens treten, trotzig und empört, schließe ich hier und öffne die Flasche zu einem Versöhnungstrank an die übrigen Ungenannten, an alle die kostbaren Perlen, die auf Sie warten!

Kölnische Zeitung (1937)